



Let's talk about Kurfürstentempel

Der Frauentreff Olga beantwortet Ihre Fragen

Frauentreff Olga



Notdienst für Suchtmittelgefährdete
und -abhängige Berlin e.V.

Let's talk about Kurfürstenkiez

Der Frauentreff Olga beantwortet Ihre Fragen

Liebe Nachbar*innen¹ im Kurfürstenkiez,

die vorliegende Broschüre entstand im Rahmen des Projekts „Nachbarschaft im Kurfürstenkiez“. Das Projekt lief im Jahr 2017 an und wird bis Ende 2020 durch das Programm „Soziale Stadt“ über das Quartiersmanagement Schöneberger Norden und das Bezirksamt Mitte gefördert. Auch wenn die Hilfen des Frauentreff Olga vorrangig den Frauen* des Straßenstrichs gelten, liegt das Augenmerk durch dieses Projekt auch auf den Bedürfnissen der Nachbarschaft. So laden wir unter anderem zu Veranstaltungen für Anwohnende und andere Interessierte und bieten Workshops und Sprechstunden an.

Um für ein gemeinschaftliches Miteinander zu werben, gehen wir regelmäßig auch tagsüber der Streetwork nach und suchen nach neuen Lösungen für alte Probleme.

Im Frühjahr 2020 wurden, mit Unterstützung einer Gruppe von Studierenden der Katholischen Hochschule Berlin, Fragen aus der Nachbarschaft gesammelt. In dieser Broschüre finden Sie nun Antworten auf Ihre Fragen und Informationen rund um die Themen Sexarbeit und Drogenkonsum im Kurfürstenkiez. Bei der fachgerechten Beantwortung greifen wir mit freundlicher Genehmigung auf Informationen und die Unterstützung des Bundesverbands erotischer und sexueller Dienstleistungen (BesD) und Fixpunkt e.V. zurück.

¹ Was bedeutet das "? Das sogenannte Gendersternchen bringt einerseits zum Ausdruck, dass sowohl Frauen als auch Männer angesprochen sind (z.B. Nachbar*innen), andererseits die Diversität der Geschlechtsidentitäten einbezogen sind (bei z.B. Frauen* sind auch Trans*Frauen gemeint).

Inhaltsverzeichnis

- 03 Die Arbeit des Frauentreff Olga
- 04 Der Kurfürstenkiez – damals und heute
- 06 Die Sexarbeiter*innen der Kurfürstenstraße
- 08 Die Freier der Kurfürstenstraße
- 08 Der rechtliche Hintergrund
- 10 Warum gibt es keinen Sperrbezirk in Berlin?
- 12 Was ist der Unterschied zwischen freiwilliger Sexarbeit, Zwangsprostitution und Menschenhandel?
- 13–22 Wie verhalte ich mich, wenn...?
- 24 Fazit
- 24 Wichtige Kontaktadressen im Kurfürstenkiez

Die Arbeit des Frauentreff Olga

Der Frauentreff Olga ist eine niedrigschwellige Kontakt- und Beratungsstelle für Frauen und Trans*frauen, die der Sexarbeit nachgehen oder Drogen konsumieren. Zu unserem Angebot gehören unter anderem:

- Geschützte Räume für die Frauen*
- Kostenlose Kondom- und Spritzenvergabe
- Streetwork
- Medizinische Versorgung
- Schlafmöglichkeiten
- Warme Mahlzeiten
- Die Nutzung sanitärer Anlagen



Wir beraten und begleiten Frauen* zu Themen wie Sexarbeit, Migration, Drogenkonsum, Gesundheit, Schutz vor Gewalt sowie sicheres und angemeldetes Arbeiten auf dem Straßenstrich.

Wir helfen den Frauen* in ihrer jeweiligen Muttersprache und können dank Sprachmittlung individuell auf Problemlagen eingehen.

Der Kurfürstenkiez- damals und heute

Bereits seit 1885 gilt der Bereich im Schöneberger Norden als Vergnügungsviertel mit einer entsprechend langen Tradition der Straßensexarbeit. Seitdem hat sich der Kiez auf vielfältige Weise gewandelt, die Grenzen des Straßenstrichs wurden jedoch kaum verschoben.

Ab den 70er Jahren erlangte der Kiez vor allem durch seine Beschaffungsprostitution traurige Berühmtheit. Viele Frauen* waren minderjährig und finanzierten ihre Drogensucht mit der Straßenprostitution. Dank staatlicher Maßnahmen und Hilfen, z.B. der Verschreibung von Methadon als Substitutionsmittel für Heroin und neuer Beratungsangebote, verringerte sich die Zahl der Drogenabhängigen und Drogentoten in den Jahren darauf spürbar. Nach wie vor gibt es aber auch auf dem Straßenstrich Beschaffungsprostitution, wenn auch in einem geringeren Maße.

Die sogenannte „EU-Osterweiterung“ spiegelte sich ebenfalls wider. Zunächst kamen vorwiegend Frauen* aus Tschechien und Polen. In den 2000er Jahren folgten auch Frauen* aus Ungarn, Bulgarien und Rumänien. Sie machen heute den größten Teil der Frauen* auf dem Straßenstrich aus.

Bereits seit einigen Jahren verändert sich die Gegend rund um den Kurfürstenkiez. Wie überall in Berlin, macht die Gentrifizierung auch hier nicht Halt. Alte Kiezbewohner*innen müssen den Kiez verlassen, neue Nachbar*innen kommen hinzu. Auch unter den Frauen* am Straßenstrich gibt es viele, die in ihre Heimat zurückkehren oder in andere europäische Städte weiterziehen.

Neue Frauen* nehmen ihren Platz ein. Durch den ständigen Wechsel erhöht sich das Gefühl der Anonymität im Kiez. Obwohl man jeden Tag aneinander vorbei geht, kennt man sich nicht mehr. Auch das Verständnis für die jeweiligen Bedürfnisse und die gegenseitige Rücksichtnahme gehen dadurch immer mehr verloren.

Dazu kommt die kontinuierliche Bebauung. So gab es bis vor einigen Jahren noch viele brachliegende Flächen in der Gegend, die von Sexarbeitenden, ihren Freiern und Drogenkonsument*innen genutzt werden konnten, ohne dass sich andere dadurch gestört fühlten. Durch den Wegfall dieser Areale hat sich die Sexarbeit verlagert und wird mit ihren Begleiterscheinungen immer sichtbarer. Es wurden auch keine alternativen Nutzungsorte geschaffen. So gab es bis 2019 nur eine öffentliche Toilette für den gesamten Kurfürstenkiez. Obwohl die Zahl der Frauen* etwa gleich geblieben ist, kommt es durch die Verdrängungsprozesse immer wieder dazu, dass Anwohnende das Gefühl haben, es würden mehr Frauen* werden.

Seit 2019 finanzieren die anliegenden Bezirke Mitte und Tempelhof-Schöneberg vier mobile Toiletten im öffentlichen Raum, die auch gut genutzt werden.

An legalen Orten zur Ausübung der Sexarbeit und des Drogenkonsums mangelt es jedoch immer noch. Dadurch kommt es auch weiterhin zu Nutzungskonflikten.



E. Gieseler M...

Spiegel, Polsterw...

Akademische Bierhallen

Akademische Bierhallen

Akademische Bierhallen

Wassch-Räder

Wassch-Räder

Continental
Pharmazie
Cinax-B...

Die Sexarbeiter*innen der Kurfürstenstraße

Es gibt keine typischen Sexarbeiter*innen, sowie es auch keine typischen Berliner*innen geben kann. Jedoch möchten wir hier die verschiedenen Seiten der Sexarbeit darstellen. Diese Aspekte können auf einige, aber keinesfalls auf alle Frauen* des Kurfürstenkiezes übertragen werden.

Die meisten der Frauen* kommen aus dem osteuropäischen Ausland. Sie können sich hier frei aufhalten und bewegen, sind also nicht illegal in Deutschland. In ihrer Heimat leben sie häufig unter schwierigen Lebensumständen. Viele weisen große Bildungslücken zum Beispiel bei Gesundheitsthemen auf und sind Analphabet*innen. Wenn sie sich entscheiden nach Deutschland zu kommen, wissen sie häufig bereits, dass sie hier der Sexarbeit nachgehen werden und entscheiden sich bewusst dafür. Auch wenn Frauen* oft nicht im Detail wissen, was sie hier konkret erwartet, werden sie in den seltensten Fällen durch andere dazu gezwungen der Prostitution nachzugehen (mehr zu Menschenhandel und Zwangsprostitution auf Seite 12). Natürlich gibt es jedoch viele Frauen*, die auf Grund ihrer Verhältnisse kaum eine Wahl haben auf andere Art und Weise Geld zu verdienen und ihre Familien im Heimatland zu versorgen. In Deutschland sind sie dann häufig aufgrund von Abhängigkeitsverhältnissen und der fehlenden Sprachkenntnisse einer besonderen Situation ausgesetzt. Hilfsangebote zu finden und wahrzunehmen fällt entsprechend schwer. Viele der Frauen* sind wohnungslos oder leben in prekären, abhängigen Wohnverhältnissen. Viele sind ohne Krankenversi-

cherung, da diese im Heimatland selbst bezahlt werden muss. Einige der Frauen* befinden sich in (gewalttätigen) Partnerschaften, bei denen die Grenzen zur Zuhälterei übertreten werden, jedoch betrifft dies nicht alle Frauen*.

So vielfältig die Frauen* auch sind, der harte Alltag auf der Straße hinterlässt Spuren. Manche werden psychisch auffällig, andere erkranken körperlich schwer, verlieren ihre Unterkunft oder betäuben sich im Alltag mit Drogen.

Es gibt jedoch auch hier eine große Anzahl von Frauen*, die der Sexarbeit freiwillig und selbstbestimmt nachgehen. Jedoch wünschen sich fast alle von ihnen bessere Arbeitsbedingungen vor Ort (z.B. mehr legale Verrichtungsorte) und eine bessere Bezahlung durch die Freier.

Die meisten Frauen* entscheiden sich bewusst für die Tätigkeit auf dem Straßenstrich und nicht für die Arbeit im Bordell.

Gründe hierfür können sein:

- Geringe Hürden, die Tätigkeit aufzunehmen (sprachliche, bürokratische etc.)
- Selbstbestimmt arbeiten, ohne Auflagen des Bordellbetreibers, z.B. zu Arbeitszeiten
- Keine Mietzahlungen für ein Zimmer
- Kein Zwang zum Alkoholkonsum (in manchen Bordellen wird dies zu Provisionszwecken verlangt)
- Wenige Kontrollen und Auflagen durch staatliche Behörden



Die Freier der Kurfürstenstraße

Neben den Freiern die sich unauffällig und angemessen verhalten, kommt es immer wieder vor, dass Freier Sexarbeit nicht als Dienstleistung verstehen und die Frauen* entsprechend schlecht behandeln. Häufig sind sie nicht bereit zusätzliches Geld, bspw. für ein Stundenhotel zu investieren. Das führt dazu, dass immer wieder Sex sichtbar im öffentlichen Raum stattfindet. Einige suchen auch genau nach diesem Kick und wollen möglichst niedrige Preise zahlen.

Freier sind wesentlich an der Sexarbeit beteiligt und in gleichem Maße für Verhütung und einen verantwortungsvollen Umgang

mit ihrer Umgebung und den Frauen* verantwortlich. Müll, Lärm und Ärgernis entstehen auch durch Freier, die sich nicht an Regeln halten und die Situation der Frauen* ausnutzen. Für Freier gibt es kaum bis gar keine Angebote sich über Aufklärung und angemessenes Verhalten zu informieren. Auch wenn mehr Informationsangebote für Freier wünschenswert wären, so ist dies nicht die Aufgabe des Frauentreff Olga.

Rechtlicher Hintergrund

Prostitution war in Deutschland seit 1901 sittenwidrig, jedoch nicht verboten. Mit dem Prostitutionsgesetz wurde die Sittenwidrigkeit 2002 aufgehoben und Sexarbeit gilt seitdem als rechtlich anerkannte Tätigkeit. Seit 2017 gilt zudem auch das Prostituiertenschutzgesetz. Dieses sieht vor, dass sich alle Menschen, die sexuelle Dienstleistungen anbieten, bei einer Behörde anmelden sollen. Neben der Anmeldung sind auch regelmäßige gesundheitliche Beratungen (keine Untersuchungen) Pflicht. In Berlin ist dafür die Stelle Probea im Rathaus Schöneberg zuständig. Den Sexarbeiter*innen wird dort ein Ausweis erstellt, den sie bei Kontrollen vorzuzeigen haben. Aktuell kontrolliert

jedes Bundesland Sexarbeiter*innen anders. In Berlin ist das Ordnungsamt für die Kontrolle der Anmeldung zuständig. Die Mehrheit, der in Deutschland arbeitenden Sexarbeiter*innen hat auch schon vorher Steuern gezahlt. Viele Fachstellen kritisieren das Prostituiertenschutzgesetz, da es vor allem Pflichten und kaum Rechte beinhaltet. Sie wünschen sich stattdessen einen Abbau gesellschaftlicher Stigmatisierung, konkrete Unterstützung und die Stärkung der Rechte von Sexarbeiter*innen.



Warum gibt es keinen Sperrbezirk in Berlin?

Grundsätzlich kann jedes Bundesland und jede Gemeinde eigene Gesetze zur Regelung von Sexarbeit erstellen, sie kann jedoch in keinem Bundesland flächendeckend verboten werden.

Bei einer Zahl von weniger als 50.000 Einwohner*innen innerhalb einer Gemeinde ist es möglich Sperrbezirke oder Sperrzeiten festzulegen. Also Orte oder Zeiten, zu denen Sexarbeit nicht gestattet ist. Es müssen dann jedoch bei mehr als 50.000 Einwohner*innen innerhalb einer Gemeinde auch Toleranzzonen ausgewiesen werden.

Was bedeutet das konkret für Berlin?

Die Sexarbeit kann nur durch den Senat, nicht aber durch die Bezirke geregelt werden. Sollten in Berlin Sperrgebiete ausgewiesen werden, so muss Berlin auch eine Toleranzzone ernennen, in der die Sexarbeit stattfinden darf. Die meisten Politiker*innen in Berlin sind sich einig, dass eine Verdrängung nicht die Lösung von Problemen sein kann.

Kurfürstenstraße

Was ist der Unterschied zwischen freiwilliger Sexarbeit, Zwangsprostitution und Menschenhandel?

Häufig wird angenommen, dass viele der Frauen* auf der Kurfürstenstraße Opfer von Menschenhandel sind. Dies ist sowohl aus fachlicher als auch aus rechtlicher Sicht nicht zutreffend. Hier wollen wir sehr verkürzt darstellen, welche Unterschiede es gibt.

Sexarbeit: Der juristische Begriff, der nach wie vor verwendet wird, ist Prostitution. Da dieser jedoch häufig auch mit Straftatbeständen (wie Zwangsprostitution) in Zusammenhang gebracht wird, verwenden Fachstellen und Verbände den Begriff Sexarbeit um eine klare Abgrenzung zwischen Selbstbestimmung und Zwang deutlich zu machen.

Sexarbeit verstehen Fachstellen als eine selbstbestimmte Dienstleistung zwischen Erwachsenen gegen Entgelt. Sexarbeiter*innen wählen selbst, wo, wann, wie und mit welcher Bezahlung sie die Sexarbeit ausführen. Sexarbeit ist Arbeit und damit eine legale Tätigkeit.

Zuhälterei: Zuhälterei ist nach §181a StGB strafbar und bezieht sich auf die Ausbeutung Prostituerter. Zuhälter*innen überwachen und bestimmen beispielsweise über Ort, Zeit und Ausmaß der Prostitution und verschaffen sich selbst dadurch einen finanziellen Vorteil.

Menschenhandel: Menschenhandel ist strafbar nach § 232 StGB. Menschenhandel bezieht sich auf die Ausbeutung von Personen in wirtschaftlichen bzw. persönlichen Notlagen oder die Ausnutzung ihrer Hilflosigkeit, die mit dem (illegalen) Aufenthalt in einem fremden Land verbunden ist. Damit schließt Menschenhandel auch all jene Menschen ein, die unter unwürdigen, ausbeuterischen Bedingungen gezwungen werden, unfreiwillig einer Beschäftigung nachzugehen. Es geht um Arbeitsausbeutung/Sklaverei. Dies bedeutet Arbeit ohne Pause, mit schlechter oder keiner Bezahlung, Ausübung von Gewalt, die mögliche Einbehaltung des Reisepasses oder die Bestimmung über den Aufenthaltsort der Personen.

Zwangsprostitution: Findet Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung statt, so nennt man dies nach §232a StGB Zwangsprostitution.

Wie verhalte ich mich wenn...
ich Gewalt beobachte?

Ihr eigener Schutz steht immer im Vordergrund. Gleichzeitig gilt: Jede Hilfe ist besser als keine Hilfe. Manchmal kann es jedoch sein, dass Frauen* die angebotene Unterstützung ablehnen.

Je nach Situation gibt es verschiedene Möglichkeiten, wie Sie agieren können:

- Verständigen Sie die Polizei unter 110.
- Machen Sie durch lautes Rufen auf die Situation aufmerksam.
- Sprechen Sie aktiv andere Passant*innen an und bitten um Unterstützung.
- Fragen Sie die Frau* (nach der Tat), inwieweit sie Hilfe benötigt.

Der Frauentreff Olga berät Frauen* im Rahmen einer kostenlosen Rechtsberatung und vermittelt auch in Frauenhäuser oder Fachberatungsstellen für Menschenhandel. Für die Verfolgung von gewalttätigen Freiern, Zuhältern und Förderern von Zwangsprostitution ist jedoch die Polizei zuständig.

...ich mich durch das Verhalten von Frauen* gestört fühle,
weil sie mich z.B. mehrmals täglich ansprechen?

Viele der Frauen* sind gezwungen Geld zu verdienen – um ihre Familien im Heimatland zu versorgen, Geld für eine Unterkunft in der Nacht zu haben oder um Drogen zu kaufen. Das kann dazu führen, dass sie ihre Umgebung nicht mehr wahrnehmen, sondern in jedem Mann nur einen potentiellen Freier sehen. Manchmal hilft es, mit den Frauen* in ein kurzes Gespräch zu kommen und sich als Anwohner*in vorzustellen. Auch tägliches Grüßen lässt Sie im Gedächtnis bleiben. Die meisten Frauen* sind vorher in anderen Städten, in weniger zentralen Gebieten der Sexarbeit nachgegangen. Dass sie hier mitten in einem Wohngebiet tätig sind, mit Anwohner*innen und Kindern, ist für viele Frauen* sehr ungewohnt und eine große Umstellung.

...nachts vor meinem Fenster Frauen* und Freier laut sind?

Ruhestörung ist für alle Menschen ein Ärgernis, egal ob durch feiernde Tourist*innen, Betrunkene aus einer Kneipe oder Sexarbeiter*innen. Sie haben selbstverständlich die Möglichkeit die Polizei zu informieren.

Wenn sich die Frauen* bspw. regelmäßig laut vor einem Kiosk aufhalten, ist es sinnvoller das Umweltamt zu informieren, denn es ist für Lärmemission zuständig. Bei der Streetwork in den Abendstunden sprechen die Mitarbeiter*innen des Olga die Frauen* auch auf die Ruhezeiten hin an.

Wenn Sie uns informieren, können wir die Streetwork auch an gezielten Orten, während unserer Arbeitszeit durchführen. Eine weitere Möglichkeit ist es, die Frauen* freundlich, aber bestimmt anzusprechen und darauf hinzuweisen, dass dies auch ein Wohnhaus ist.



...Menschen in meinem Hausflur Drogen konsumieren?

Obwohl die Kurfürstenstraße auch als Drogenstrich bekannt ist, gibt es aktuell vor Ort keinen Konsumraum, in dem Drogen sicher und unter medizinischer Aufsicht konsumiert werden können. Die nächste geschützte Konsummöglichkeit befindet sich am U-Bahnhof Eisenacher Straße in einem Konsummobil von Fixpunkt e.V. Für Süchtige ist dieser Weg zu weit.

Bei Suchtdruck und Entzugserscheinungen ist die abhängige Person nicht mehr in der Lage ihr Umfeld wahrzunehmen, sie braucht dringend ihre Drogen. Als Anwohner*in vor Ort fühlen Sie sich verständlicherweise dadurch gestört, ärgern sich über entstandene Abfälle und haben Sorge um Ihre Kinder.

Hier einige Tipps, wie Sie die Person am besten ansprechen:

- Vermeiden Sie aggressives Verhalten, seien Sie respektvoll, jedoch bestimmt.
- Bitten Sie die Person, ihre Konsumutensilien wieder mitzunehmen.
- Bitten Sie die Person freundlich, nicht hier zu konsumieren.
- Sprechen Sie mit Ihrer Hausverwaltung über Maßnahmen, die ergriffen werden könnten.

Sie haben auch die Möglichkeit, sich bei der Suchthilfekoordination Ihres Bezirksamts für einen Drogenkonsumraum im Kiez stark zu machen. Nutzen Sie diese Möglichkeit.

...ich bei jemandem eine Überdosis vermute?

Überdosierungen können zu akuter Atemlähmung führen und tödlich verlaufen. Oft ist es schwer zu erkennen, ob jemand akut überdosiert ist oder einfach nur weggetreten. Sprechen Sie die bewusstlose Person an und versuchen Sie, sie wachzuhalten.

Rufen Sie den Rettungswagen unter 112!

Wenn Sie weitere Maßnahmen leisten können und möchten:

- Sprechen Sie andere Passant*innen an und bitten sie um Unterstützung.
- Fühlen Sie den Puls und prüfen Sie die Atmung.
- Ist kein Puls oder keine Atmung vorhanden sind Wiederbelebungsmaßnahmen wichtig!
Herzdruckmassage 30x im Wechsel mit Atemspenden 2x.

Bei einer Überdosierung kann es sein, dass in der Nähe der bewusstlosen Person Spritzen oder Nadeln herumliegen. Achten Sie darauf. Falls Sie im Nachgang mit einer Fachkraft über das Erlebte sprechen möchten, kontaktieren Sie den Frauentreff Olga oder den Drogennotdienst (siehe Seite24).

...ich eine Spritze finde?

Den Frauen* auf der Kurfürstenstraße werden durch unterschiedliche Einrichtungen saubere Nadeln zur Verfügung gestellt, um Erkrankungen wie HIV oder Hepatitis vorzubeugen. Es gibt im Kiez mehrere Möglichkeiten, Spritzen sicher zu entsorgen, beispielsweise in sogenannte Abwurfbehälter auf der Straße und in den Beratungseinrichtungen oder in mobile Abwurfbehälter für unterwegs. Trotz dieser vielseitigen Möglichkeiten liegen immer wieder gebrauchte Spritzen im öffentlichen Raum. Das ist verständlicherweise ärgerlich und besorgniserregend.

Wenn Sie eine Spritze finden, können Sie folgendes tun:

- Nehmen Sie die Spritze niemals mit der bloßen Hand auf, benutzen Sie dafür ein Hilfsmittel.
- Deponieren Sie die Spritze am besten in einem kleinen Behälter (eine Dose oder Flasche mit Deckel) und geben Sie sie dann in den Müll, so kann sich auch niemand anderes verletzen.
- Achten Sie auf die Umgebung der Spritze, dort könnten weitere Nadeln oder Spritzen herumliegen.
- Kontaktieren Sie bei Fragen dazu den Frauentreff Olga unter 030/262 8959.

Kommt es in Ihrem Haus oder an bestimmten Stellen häufiger zu Spritzenfunden, dann kontaktieren Sie bitte die zuständige Suchthilfekoordination Ihres Bezirks, das Reinigungsteam des Notdienst Berlin e.V., oder das zuständige Straßen- und Grünflächenamt (siehe Seite 24).

OLGA

A close-up photograph of a white, paneled door. The name 'OLGA' is written on the door in large, bold, green, three-dimensional block letters. The door is slightly ajar, revealing a staircase with blue-painted wooden steps and a green handrail. A silver door handle with a white knob is visible on the right side of the door.

...wenn ich mich an einer Spritze gestochen habe?

Wenn Sie die Hinweise zur Entsorgung von Spritzen beachten, ist es sehr unwahrscheinlich, dass Sie sich verletzen. Trotzdem kann es vorkommen. Einige Erkrankungen sind dabei aggressiver als andere. Falls möglich, desinfizieren oder waschen Sie sofort die Stichwunde und Ihre Hände. Falls Sie sich gestochen haben sollten, lassen Sie die Wunde leicht ausbluten, so können mehr Keime aus der Wunde austreten. Nehmen Sie die Nadel sicher auf und gehen Sie damit in das nächste Krankenhaus. Im Kurfürstentempelhof ist dies die Elisabeth-Klinik in der Lützowstraße. Dort werden Sie kompetent über mögliche Ansteckungsrisiken und damit verbundene Maßnahmen informiert.

...mein Kind ein gebrauchtes Kondom angefasst hat?

Natürlich ist dies eine Situation, die nicht nur ärgerlich, sondern auch unhygienisch ist. Fakt ist aber auch, Ihr Kind kann sich durch den Kontakt mit dem gebrauchten Kondom kaum anstecken, da mögliche Keime in den Spermien nicht lange überlebensfähig sind. Waschen und desinfizieren Sie Ihrem Kind die Hände und entsorgen Sie, wenn möglich, das Kondom in den nächsten Müll, um zu verhindern, dass andere Kinder das Kondom anfassen.

Wenn es an bestimmten Stellen häufiger zu Verunreinigungen durch die Begleiterscheidungen von Sexarbeit kommt, informieren Sie das Straßen- und Grünflächenamt Ihres Bezirks oder kontaktieren Sie das Reinigungsteam des Notdienst Berlin e.V. (siehe Seite 24).



Wie können Eltern mit der Situation vor Ort umgehen?

Insbesondere für Eltern ist die Situation im Kiez herausfordernd. Sexarbeit und Drogenkonsum sind keine Themen, über die man sich bei der Erziehung Gedanken machen möchte und trotzdem sind Sie vor Ort damit konfrontiert. Es gibt keine pauschale Antwort darauf, wie mit diesen Themen umzugehen ist, jeder hat seinen eigenen Weg. Der Frauentreff Olga bietet jedoch im Rahmen des Kiezprojekts verschiedene Möglichkeiten an, sich zu informieren und auf dieser Basis Entscheidungen zu treffen.

So kommen wir gerne in Absprache mit Ihrer Kita oder Schule zu Elternabenden, um Ihre Fragen zu beantworten. Wir verteilen Informationsmaterial und können Literaturhinweise geben. Auch bieten wir für interessierte Menschen aus dem Kiez Workshops zum Thema an. Selbstverständlich stehen wir auch für persönliche Gespräche nach Absprache zur Verfügung.

Wer ist im Kiez für die Reinigung zuständig?

Das Thema der Verunreinigungen im Kurfürstenkiez ist immer präsent. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe. Einerseits gibt es wenige legale Orte, die für Sexarbeit genutzt werden können und entsprechend mit Mülleimern und sanitären Anlagen ausgestattet sind (wie beispielsweise. Stundenhotels oder Verrichtungsboxen). Andererseits gibt es immer wieder Frauen* und Freier, die blind für ihre Umgebung sind und ihren Müll dort entsorgen, wo er entsteht, häufig in versteckten Nischen, aber auch auf Spielplätzen und im öffentlichen Raum. Die Reinigung des öffentlichen Straßenlandes unterliegt hauptsächlich der BSR. Für den Kurfürstenkiez gilt die höchste Reinigungsstufe. Spielplätze und Parks hingegen, werden hauptsächlich durch das Straßen- und Grünflächenamt der Bezirke gereinigt. Dort fällt die Reinigungsfrequenz niedriger aus.

Der Notdienst Berlin e.V. hat schon vor langer Zeit das Problem der Verschmutzung im Kiez erkannt und ein eigenes Projekt ins Leben gerufen, das durch das Land Berlin finanziert wird: die Kiezcleaner/Fegeflotte. Diese reinigen den Kurfürstenkiez auch in versteckten Nischen zusätzlich an mehreren Tagen in der Woche. Haben Sie eine verdreckte Stelle entdeckt? Nehmen Sie gern Kontakt auf (Siehe Seite 24).



Fazit

Wir hoffen, dass wir viele Ihrer Fragen in dieser Broschüre beantworten konnten. Wenn Sie weitere Informationen oder Unterstützung benötigen, wenden Sie sich an die untenstehenden verantwortlichen Kontaktadressen. Selbstverständlich können Sie sich auch an die Mitarbeiter*innen des Frauentreff Olga wenden. Am besten telefonisch oder per Mail.

Wichtige Kontaktadressen im Kurfürstentempelhof

Polizei: 110

Feuerwehr und Notarzt: 112

Frauentreff Olga mit dem Nachbarschaftsprojekt: 030/ 262 89 59

E-Mail: kiezprojekt@notdienstberlin.de

Stadtteilkoordination Tiergarten Süd: Elena Brandes, E-Mail: stk-tiergarten-sued@berlin.de

Stadtteilkoordination Tempelhof-Schöneberg: Stadtteilbüro, Pallasstraße 5, 10781 Berlin

Straßen- und Grünflächenamt Tempelhof-Schöneberg: E-Mail: fb-gruen@ba-ts.berlin.de

Straßen- und Grünflächenamt Mitte: SGA@ba-mitte.berlin.de

Drogennotdienst (Notdienst Berlin e.V.): 030/ 233 240 200 oder Krisentelefon: 030/ 19237

E-Mail: info@drogennotdienst.de

Suchthilfekoordination Tempelhof Schöneberg: 030/ 90277 7624

Suchthilfekoordination Mitte: Petra Scholz Mail: petra.scholz@ba-mitte.berlin.de

BIG Hotline (Kordinierungsstelle für Vermittlungen ins Frauenhaus): 030/ 611 03 00

Hilfetelefon für gewaltbetroffene Frauen* (Beratung in 17 Sprachen): 0800/ 116 016

Kontakt:
Notdienst Berlin e.V.
Genthiner Str. 48
10787 Berlin
Tel: 030/233240100
info@notdienstberlin.de
www.drogennotdienst.de
 notdienstberlin
 drogennotdienst

Frauentreff Olga



 Notdienst für Suchtmittelgefährdete
und -abhängige Berlin e.V.